

Freie Presse

Dienstag, 20. Juli 2021

PLAUENER ZEITUNG

Einzelpreis 1,60 Euro

LOKALES

PLAUEN

Marodes Haus bremst City-Projekt

Während der Altmarkt wieder als gute Stube der Stadt Plauen herausgeputzt ist und die geplante Investition für ein „Haus der Kirche und Diakonie“ das benachbarte Areal aus dem Dornröschenschlaf wachküssen soll, steht die Bauruine Kirchstraße 3 allen schönen Plänen im Weg. Der Eigentümer lehnt den Abbruch ab und hat die Absicht erklärt, das Gebäude zu sanieren. Das Verwaltungsgericht Chemnitz muss nun im Streit um dieses Gebäude entscheiden. **Seite 9: Bericht**

PLAUEN

Das plant die Spitzenprinzessin

Die 19-jährige Maxi Schulz aus dem Elsterberger Ortsteil Coschütz wurde am Sonntagabend im Plauener Vogtland-Theater zur 10. Spitzenprinzessin gekürt. Sie hätte dies jeder ihrer acht Mitbewerberinnen zwar auch gegönnt, sagt sie. Dass Maxi Schulz nun aber als Siegerin aus dem Wettbewerb hervorgegangen ist, macht sie besonders glücklich. Sabine Schott sprach mit der Medizinstudentin, die gut Blut sehen kann, über deren Zukunftspläne. **Seite 9: Interview**

IN DIESER AUSGABE



Sachsen Warum Chemnitz ein Zentrum für kriminologische Forschung erhält

Wirtschaft Wie der Flughafen Leipzig/Halle seine Kapazität erhöhen will



Von Wölfen und Menschen

Die Metalband Powerwolf gehört mittlerweile zu den erfolgreichsten Rockgrößen des Landes und hat eben ein neues Album veröffentlicht. Wie sie ihre mystischen Geschichten regelmäßig in die Hitparaden hievt, lesen Sie auf der Kulturseite.

WETTER VOR ORT

6 Uhr ☀️ 15°	10 Uhr ☀️ 19°	14 Uhr ☀️ 21°	18 Uhr ☀️ 21°
---------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------

Morgen ☀️ 25° 9°	Übermorgen ☁️ 24° 11°
----------------------------------	---------------------------------------

Ausführliches Wetter: Rat & Leben



Die Zeitung fürs Smartphone: www.freiepresse.de/fp-news



Premiere für Rallye der Oldtimer

Eine Traditionsveranstaltung soll sie werden – die Sächsische Meister-Classico, organisiert von der Kfz-Innung Sachsen West/Chemnitz. Sie betreut aktuell 1362 Kfz-Werkstätten, vertritt 420 Mitglieder an 470 Standorten. Für die Oldtimerrallye, die am Wochenende Premiere hat, wurden 66 Startplätze vergeben. Unter den Teilnehmern sind auch die Freunde Robert Schapitz und Marcel Jaroch (von links). Die jungen Männer gehen mit dem „Porsche des Ostens“ – einen Skoda MB 1000, Baujahr 1967 – an den Start. Welche Route die Oldies nehmen, lesen Sie im Lokalteil. **||ka**

FOTO: HENDRIK JATTKKE

Sachsen will Schulen und Kitas nach sozialen Aspekten bewerten

„Besondere Bedarfe“: Richtet sich demnächst die Verteilung von Lehrern und Erziehern nach einem anderen System als bisher?

VON TINO MORITZ

DRESDEN – Das Ziel ist eine höhere Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche als bisher: In Zukunft will sich der Freistaat bei der Ausstattung der Kindertageseinrichtungen und Schulen an einem „Sozialindex“ orientieren. In einem gemeinsamen Antrag, der am Mittwoch im Landtag zur Abstimmung steht, fordern CDU, Grüne und SPD die von ihnen gestellte Landesregierung auf, bis zum 31. März 2022 ein entsprechendes Modell zur „Ressourcensteuerung“ zu erarbeiten.

Erbeten wird ein Vorschlag, welche Kriterien für die Feststellung „besonderer Bedarfe aufgrund sozia-

ler, demografischer oder kultureller Zusammensetzung“ geeignet wären. Daraus solle die Regierung ein Konzept über die Zuweisung ab August 2022 ableiten. „Gute Bildung ist ein Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben und soziale Sicherheit. Oftmals hängt der Bildungserfolg aber weniger von den eigenen Fähigkeiten als vielmehr vom familiären Hintergrund oder der Herkunft ab“, heißt es in der Antragsbegründung.

Mit der Initiative kommt das Regierungslager einem Versprechen aus dem Koalitionsvertrag 2019 nach. Darin hatten CDU, Grüne und SPD bereits bis zum Jahresende 2021 die Erarbeitung eines „Modells für eine sozialindexbasierte Ressourcenzuweisung“ angekündigt, damit „Schulen mit besonderen Bedarfen ausgehend von definierten sozialräumlichen Kriterien ein Budgetaufschlag gewährt werden“ könne.

Ob ein solcher Index tatsächlich schon ab übernächstem Schuljahr die Verteilung des Geldes bestimmt, erscheint fraglich: Der Doppelhaus-

halt 2021/22 sieht zwar Ausgaben für die Erarbeitung eines Konzepts zur künftigen „Ressourcenausstattung“ vor, nicht aber ein sich daraus ableitendes erhöhtes Budget.

Nach Angaben von Grünen-Fraktionsvize Christin Melcher soll der Sozialindex dafür sorgen, dass „zusätzliches Personal oder Budget“ dort lande, wo es am meisten nötig sei. Dies sei „mindestens eine sinnvolle Ergänzung“, könne aber auch zu einem „echten Paradigmenwechsel“ führen: „Die Vorteile des Grundsatzes ‚Ungleiches ungleich behandeln‘ gegenüber dem Gießkannen- und Windhund-Prinzip liegen für uns Bündnisgrüne auf der Hand.“

Laut Melcher soll der Index „relevante Daten aus der Schul- und Sozialraumstatistik bündeln“. Die genaue Ausgestaltung hänge davon ab, welche Daten überhaupt verfügbar seien und wie die Faktoren gewichtet würden. Dazu sei auch der Austausch mit den Kommunen vonnöten. Zugleich verwies sie auf bestehende Erfahrungswerte in Sach-

sen. So würden schon jetzt beim Einsatz von Assistenzkräften Schulen mit besonderen Herausforderungen vorrangig berücksichtigt. Im frühkindlichen Bereich gebe es Projekte wie „Willkommens-“ oder „Sprach-Kitas“. Allerdings war die Förderung sogenannter Schwerpunktkitas derjenige Vorschlag, der bei einer Online-Umfrage des Kultusministeriums vor drei Jahren bei Erziehern und Eltern die mit Abstand geringsten Zustimmungswerte hatte.

Bonusprogramme für Schulen mit besonderen Bedarfen existieren schon in anderen Bundesländern. In Hamburg wird seit 25 Jahren ein Sozialindex verwendet. Er unterteilt alle staatlichen Schulen auf einer Skala von 1 (Kinder aus schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen) bis 6 (Kinder aus privilegierten sozioökonomischen Verhältnissen). Nordrhein-Westfalen wechselt nach den Sommerferien vom bisherigen Kreisindex auf ein schulscharfes Modell, dessen neun Kategorien Einfluss auf die Lehrerteilung haben.

Flut: Wurde zu spät gewarnt?

Meteorologe spricht von „Katastrophe mit Ansage“

BERLIN – Mit dem Rückgang der akuten Gefahr in den Hochwassergebieten gewinnt die Debatte über Versäumnisse beim Bevölkerungsschutz an Schärfe. Hydrologin Hannah Cloke von der englischen Universität Reading warf den deutschen Behörden „monumentales“ Systemversagen bei der Flutkatastrophe vor. Aus Sicht der britischen Wissenschaftlerin ist in Deutschland viel schiefgegangen. Klare Hinweise, die im Rahmen des europäischen Frühwarnsystems EFAS bereits vier Tage vor den ersten Überschwemmungen herausgegeben worden seien, seien offenbar nicht bei der Bevölkerung angekommen, sagte sie der Zeitung „Sunday Times“.

Von einer „Flutkatastrophe mit Ansage“ spricht Diplommeteorologe Dominik Jung. Die Regenmengen, die dann tatsächlich gefallen sind, seien drei bis vier Tage vorhergesagt worden. Der Deutsche Wetterdienst habe entsprechende Unwetter-Vorhersagen herausgegeben, sodass hätte reagiert werden können. **||dpa** **Seite 4: Bericht/Leitartikel**

AGRARMINISTERIUM

Bund verbietet Glyphosat im Garten

BERLIN – Private Nutzer dürfen das umstrittene Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat bald nicht mehr im eigenen Garten verwenden. Wie ein Sprecher des Bundesagrarministeriums mitteilt, soll das Glyphosat-Verbot für den Haus- und Gartengebrauch voraussichtlich Ende Juli, spätestens aber im August in Kraft treten. Auch auf Spiel- und Sportplätzen sowie in Parks soll Glyphosat verboten werden, ebenso in Wasserschutzgebieten und vor der Ernte. Auf Acker- und Grünland wird die Anwendung des Mittels nur noch in Ausnahmefällen zulässig sein. **||dpa**

Weihnachten im Hochsommer

Wie eine Familie aus Nordsachsen das weihnachtliche Festessen nachholt

Ja, ist denn schon wieder Weihnachten? In der Coronapandemie ist das Fest für viele Menschen kleiner ausgefallen. Eine Familie aus Nordsachsen hat bis zum Sommer gewartet, um doch noch in großer Runde Entenbraten zu genießen.

Mit Freunden und Familie tafelten Martina und Dietmar Sawatzke am Sonntagabend in festlich geschmücktem, weihnachtlichem Ambiente in Hayna am Nordwestrand von Leipzig. Auf dem Speiseplan stand Barbarie-Entenbrust mit Rotkraut und Klößen. 15 leuchtende Weihnachtssterne an der Decke und ein Baum mit 60 Kerzen sorgten im Juli für jene festliche Stimmung, die

Sawatzkes sonst im Dezember so mögen.

„Unser letztes Weihnachten war nur ganz klein. Wie überall. Wer ein bisschen vernünftig war, hat es doch so gemacht“, sagte Dietmar Sawatzke. Der 70-Jährige ist Vater von drei Kindern und hat sechs Enkel und Enkelinnen. Normalerweise versammelte sich Heiligabend „die ganze Truppe“ im „Weihnachtszimmer“. Den großen Raum hat Sawatzke in der Tenne seines früheren Bauernhofes eingerichtet. Neben Weihnachten werden dort auch Geburtstage und andere Feste gefeiert. „Da saß ich Silvester allein mit meiner Frau und hab Fernsehen geguckt.“



Martina Sawatzke (vorn) präsentiert stolz das Festessen im Weihnachtszimmer. **FOTO: WALTRAUD GRUBITZSCH/DPA**

Meine Frau hat immer gesagt: ‚Das war doch diesmal nix. Das müssen wir nachholen!‘“

Weihnachten sei für sie schon immer wichtig gewesen, sagt Martina Sawatzke (70). „Das ist ein schönes Familienfest. Uns macht das Spaß. Manche mögen es nicht, aber wir mögen es.“ Für Dietmar Sawatzke sind vor allem die Rituale wichtig. Er zeigt sein Technik-Schränken, das er hinter Tapete versteckt in der Wand eingebaut hat. Dort liegt Heintjes Platte „Weiße Weihnacht“ auf dem Schallplattenspieler. „Die gehört immer dazu“, sagte er. Na dann: „O du fröhliche“ ist kein Corona-Blues. **||dpa** **B. Zimmermann**